

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

### **Einführung**

Zum 89. Geburtstag des Künstlers eröffnet das Museum Franz Gertsch seinen Erweiterungsbau. Die Ausstellung mit Werken von Franz Gertsch aus den Jahren 1954 bis 2018 erstreckt sich über das ganze Haus. Der Zyklus der Vier Jahreszeiten wird erstmals im frisch erbauten Vier Jahreszeiten-Raum präsentiert und ein neues Gemälde erlebt seine Premiere in Burgdorf.

Die Ausstellung im Museum Franz Gertsch knüpft an die Eröffnungsausstellung des Museums im Jahr 2002 an, legt dabei aber den Fokus auf die eigene, inzwischen beachtlich angewachsene Sammlung und die seither neu entstandenen Werke. Gezeigt werden auch zentrale Leihgaben, unter anderem aus dem Besitz des Künstlers und des Mäzens Dr. h.c. Willy Michel.

Das Wissen um die Existenz eines ihm gewidmeten Museums und damit um die Möglichkeit, dort seine neuen Werke zeigen zu können, beflügelte den Künstler Franz Gertsch seit den späten 1990er Jahren nicht nur darin, in Räumen zu denken, sondern auch darin, ganze Werkgruppen für Räume zu schaffen. Der erste Ausstellungsraum zeigt denn auch in vertrauter Kombi-

nation das Porträt «Silvia I» mit «Gräser I–IV» – eine fast schon klassisch zu nennende Zusammenstellung, die bereits bei der Eröffnung des Ursprungsbaus präsent war.

Die zweite Kombination dieser Art befindet sich im Erweiterungsbau: Hier hat die Werkgruppe der Vier Jahreszeiten aus der Sammlung von Dr. Michel einen massgeschneiderten Raum bekommen, in dem sie ihre faszinierende Wirkung entfalten kann und dauerhaft präsentiert werden wird.

Die weiteren Ausstellungsräume zeigen (neben zwei malerischen Frühwerken aus den 1950er Jahren) Gemälde und Holzschnitte, die zwischen 1986 und 2018 entstanden. Beim Rundgang lassen sich die Variationen der Motive von Franz Gertsch – Frauenbildnis, Gräser, Pestwurz, Schwarzwasser, Landschaften – facettenreich nachvollziehen.

Einen weiteren Höhepunkt bildet die Premiere des zuletzt entstandenen Gemäldes von Franz Gertsch, «Grosse Pestwurz» von 2018, das in Burgdorf erstmals in der Schweiz gezeigt wird.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit dem Künstler.

### **Raum 1 («Silvia I» und «Gräser I–IV»)**

Mit «Gräser I» (1995/96) nahm Franz Gertsch nach einer knapp zehnjährigen ausschliesslichen Beschäftigung mit dem Holzschnitt die Malerei wieder auf. Es zeigt in starker Vergrößerung einen Abschnitt des schilfartigen Grases (Waldzwenke) aus seinem Garten in Rüscheegg. Aus der Ferne betrachtet, erscheint das Gemälde noch stark dem Fotorealismus verbunden, man glaubt beinahe, eine Hochglanzfotografie vor sich zu haben. Nähert man sich dem Werk jedoch, wird augenfällig, dass es sich um Malerei mit in Dammarharz und Bienenwachs gebundenen Mineralpigmenten auf ungründiger Baumwolle handelt. Im Gegensatz zu früheren Gemälden aus der Zeit vor seiner intensiven Holzschnittphase, die etwa von 1986 bis 1994 dauerte, zum Beispiel «Johanna I» (1983/84), ist der Farbauftrag grosszügiger und flächiger, einige Partien der Leinwand scheinen nahezu unberührt. Der Künstler begann mit diesem Gemälde, sich von der fotorealistischen Malweise zu entfernen, mit der er in den 1970er-Jahren international bekannt geworden war. Die weiteren Ge-

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

mälde beziehen sich auf dieses «Mutterbild», nehmen von ihm ihren Ausgang.

Bei «Gräser II» (1996/97) handelt es sich um einen spiegelverkehrten Ausschnitt daraus, bei «Gräser III» (1997) um einen seitenrichtigen. Beide Werke vergrössern die Grashalme noch einmal ins Monumentale. «Gräser IV» (1998/99) weist eine hellere Farbigkeit auf, hier kommt zusätzlich das Thema der Belichtung ins Spiel. Überhaupt verschleiert Franz Gertsch die Verwendung fotografischer Vorlagen nicht im Geringsten, im Gegenteil: Vorhandene Unschärfen finden Eingang in seine Malerei. Gertsch verfolgt in dieser Serie einen konzeptuellen Umgang mit der eigenen Malerei, indem er das erste Gemälde wieder aufgreift, vergrössert und mit Ausschnitten und Belichtungen spielt.

In dieser Gruppe von Grasbildern erscheint nun das Mädchen Silvia wie eine Gestalt aus anderen Zeiten. Bereits hier verfolgt Franz Gertsch das Thema der Zeit, allerdings im Sinne einer Zeitlosigkeit, noch nicht unter dem Aspekt des zyklischen Vergehens von Zeit. Seine Gemälde aus den 1970er- und 1980er-Jahren sind der gerade gelebten Zeit verhaftet, man atmet den Zeitgeist dieser Jahrzehnte, der klar durch Mode,

Frisuren und Einrichtungen illustriert wird. Nicht so bei «Silvia I» (1998). Das Mädchen erscheint vor einem mittelblauen Hintergrund in einem einfachen Baumwollshirt, sie trägt kein auffälliges Make-up und hat die Haare schlicht zurückgebunden. Aus welchem Jahrzehnt sie wohl stammt? Es lässt sich nicht festmachen. Der Künstler hat hier ein eindrückliches Bildnis geschaffen, das auf die Blüte der Porträtkunst in der Renaissance verweist. Auch in seiner Technik ging Gertsch in der Zeit zurück. Wie die mittelalterlichen Freskomaler bearbeitete er jeden Tag ein Stück des Malgrundes und arbeitete sich so langsam an das vollendete Werk heran. Er verwendete hier die Technik der Eitemperamalerei.

Auf den ersten Blick scheinen die Motive – Gräser und Porträts – sehr unterschiedlich, doch sind sie für den Künstler eng miteinander verzahnt. Sein Blick auf die gegenständliche Wirklichkeit und sein konzeptuelles Vorgehen sind unabhängig vom Motiv jeweils dasselbe. Durch die zugrunde gelegte Diaprojektion und die im Blow Up-Verfahren erreichte überdimensionale Vergrösserung erscheint «ein Auge» wie «ein See», «ein Stück Haar» wie «ein Birkenwäldchen» und «eine Schattenzone» wie ein «dunkler Tan-

nenwald». Franz Gertsch bezeichnet seine Frauenporträts daher auch als Gesichtslandschaften: Gesichter werden wie Landschaften behandelt, Landschaften werden individualisiert und wiedererkennbar. Gertsch strebt mit seiner Malerei eine perfekte Balance aus Bild und Abbild an, d.h. ein Gleichgewicht aus dem gegenständlichen Vorbild in der Natur bzw. dem Diapositiv, nach dem er arbeitet, und einer künstlerischen Konstruktion, die nach ganz anderen Gesetzmässigkeiten funktioniert.

### **Raum 2 («Johanna I» und Porträtholzschnitte)**

Das Gemälde «Johanna I» (1983/84) ist das vorletzte in einer Reihe von Frauenporträts, die in den 1980er Jahren auf ein Selbstbildnis des Künstlers folgten. Dargestellt ist die damals etwa 20jährige Tochter eines mittlerweile verstorbenen Wiener Verlegers, Herausgebers und Kunstsammlers. Franz Gertsch befand sich hier auf der Höhe seiner fotorealistischen Phase. Die Silhouette der zart geschminkten jungen Frau mit dunkelblondem Haar erscheint vor einem neutralen Hintergrund. Johanna schaut den Betrachter leicht herausfordernd an. Die Perfektion ihrer Schönheit und diejenige der malerischen Ausführung verursachen ein Gefühl der Distanz

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

und Unnahbarkeit. Während dieses Porträt noch durch die typische Mode und das Make-Up leicht in die 1980er Jahre zu datieren ist, reduzierte Franz Gertsch solche zeitspezifischen Aspekte in den späteren Frauenbildnissen – wie etwa bei «Silvia I» (1998). Anschliessend entstand «Johanna II» (1985), heute in der Hess Collection im Napa Valley, Kalifornien.

Nach diesen Meisterwerken sah sich der Künstler einem Problem gegenüber: Die Präzision der Ausführung und die beinahe atemberaubende Wirkung sowohl aus der Nähe wie auch aus der Distanz waren nicht mehr zu übertreffen. Franz Gertsch wagte, wie schon einmal Ende der 1960er Jahre, wieder einen Schritt zu einem neuen künstlerischen Ausdruck. Er gab die Malerei für knapp zehn Jahre auf und widmete sich dem Holzschnitt.

Die Technik an sich war für ihn nicht neu, er hatte bereits als Teenager erste Holzschnitte gedruckt und sich an alten Meistern wie Dürer orientiert. Mitte der 1980er Jahre entwickelte er nun jedoch seine eigene Art des grossformatigen Farbholzschnitts, der sich in wesentlichen Punkten von seinem frühen Holzschnittwerk unterscheidet. Waren die frühen Holzschnitte im

klassischen Schwarzlinienschnitt gehalten und arbeiteten also mit einem System aus schwarzen Umrisslinien, sind die späteren Holzschnitte durch ein System von so genannten «Lichtpunkten» geprägt – die Darstellung des Motivs ergibt sich aus dem Zusammenspiel der hellen Stellen des Druckes.

Franz Gertsch geht hier (wie bei seiner Malerei) von einer fotografischen Vorlage aus – er übersetzt das Licht einer farbigen Diaprojektion beim Bearbeiten des Druckstocks aus Lindenholz mit dem Hohleisen in ein System von hineingeschnittenen Punkten und nichtbearbeiteter Fläche. Die konzeptuelle Leistung bei der Umsetzung ist beachtlich. Die Holzschnitte von Franz Gertsch werden schliesslich von ihm und seinem Druckerteam in kleinen Auflagen von Hand auf handgeschöpftes Japanpapier des leider mittlerweile verstorbenen Meisters Heizaburo Iwano gedruckt. Man darf hier getrost von Unikaten sprechen: Jeder Druck kommt durch die Handarbeit etwas anders heraus und wird in jeweils anderen Farben gedruckt.

Zu Beginn dieser Phase bearbeitete der Künstler mehrere Platten für ein Sujet und druckte dann verschiedene Motiv- und Tonplatten übereinan-

der. In dieser Ausstellung kann man das an «Natascha IV» (1987/88) und «Silvia» (2001/02) beobachten. Bei weiteren Holzschnitten, etwa «Dominique» (1988) und «Rüschegg» (1988/89), druckte er jeweils mit einer Platte eine Farbe und näherte sich so seinem alten Traum eines monochromen und dabei realistischen Bildes im Medium des Holzschnitts an.

Die Modelle für die hier gezeigten PorträtHolzschnitte, Dominique, Doris, Natascha und Silvia, waren junge Frauen in ihren frühen Zwanzigern aus der Umgebung und Bekanntschaft von Franz Gertsch.

### **Raum 3–4 («Grosse Pestwurz», «Das grosse Gras» und Landschaftsholzschnitte)**

Für die Landschaften wandte sich Franz Gertsch der Natur rund um sein Atelier und Wohnhaus in Rüschegg zu, das er mit seiner Familie 1976 bezogen hatte. Bei «Schwarzwasser» handelt es sich um den gleichnamigen Fluss der Gegend. Mit «Rüschegg» (1988/89), «Schwarzwasser I» (1990/91) und «Pestwurz» (1993) liegen Naturdarstellungen vor, denen es gelingt, dem Betrachter im als widerständig bekannten Medium des Holzschnitts alle Details einer komplexen

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

Landschaft, die Facetten einer bewegten Wasseroberfläche und die Grossaufnahme der feingedähten Blätter vor Augen zu führen.

Um grössere Formate wie die dreiteiligen Werke «Triptychon Schwarzwasser» (1991/92) und «Schwarzwasser II» (1993/94) im Holzschnitt zu realisieren, war der Künstler dazu übergegangen, nicht mehrere Platten übereinander wie beim Mehrfarbendruck, sondern mehrere Platten nebeneinander auf eines oder mehrere Papiere zu drucken. «Triptychon Schwarzwasser» und das dramatische «Schwarzwasser II» sind mit ihren Massen von ca. 3 x 6 m nicht nur wand- sondern raumbestimmend. Beim Triptychon fliesst das Wasser gleichsam von einer Tafel auf die andere über, der spiralenartige Kreis, den ein ins Wasser fallender Tropfen auslöst, wird auf dem einen Bildteil eröffnet und auf dem nächsten fortgesetzt. Die Sechzigstelsekunde des fallenden Tropfens ist erfasst und in der Fotografie protokolliert, sie bleibt im fertigen Holzschnitt spürbar, manifestiert.

Genau wie die Frauenporträts hat auch jeder Schwarzwasser-Holzschnitt ein eigenes Gesicht, einen eigenen Ausdruck. Man darf sich auf die leise Kunst von Franz Gertsch einlassen, sich

den Feinheiten, Wellen und Bewegungen überlassen, die unterschiedlichen Farbnuancen erkunden und neue Seh- und Sinneserfahrungen machen.

In Raum 4 erlebt der Besucher die Schweiz-Premiere des neuen Gemäldes von Franz Gertsch, «Grosse Pestwurz» (2018). Die Ausführung eines zweiten grossformatigen Gemäldes dieses Sujets zeigt, dass die Auseinandersetzung mit dem aus dem Holzschnitt bekannten Motiv noch nicht abgeschlossen ist. Man kann durchaus von einer Wiederaufnahme und Interpretation bestimmter Sujets im Werk von Franz Gertsch sprechen – im Spätwerk fügen sich die verschiedenen Stränge zu einem organischen Ganzen zusammen. Während in den 2000er Jahren Holzschnitte auf Gemälde folgten, entstehen nun in den 2010er Jahren Gemälde, die Motive der Holzschnitte aufgreifen und umgekehrt.

Die hier gezeigten drei Holzschnitte aus der Ausblick-Serie, «Pestwurz (Ausblick)» (2004/05), «Waldweg (Ausblick)» (2005/06) und «Gräser (Ausblick)» (2006/07) entstanden Mitte der 2000er Jahre und sind u.a. dauerhaft in der Kunsthalle der Rehau AG in Deutschland ausgestellt. Zu sehen sind Gräser, die einen

deutlichen Bezug zum Gemälde «Gräser I» (1995/96) aufweisen, ein toskanischer Waldweg und die bereits aus Raum 2 im kleineren Hochformat bekannten Pestwurzblätter. Hier ist nun das Bildgedächtnis des Betrachters gefragt: Was unterscheidet die Darstellungen in Malerei bzw. Druckgrafik voneinander, wie wirken sie in der jeweiligen Farbe und auf den Betrachter?

In diesem Raum wird ausserdem der monumentalste Holzschnitt von Franz Gertsch gezeigt, «Das grosse Gras» (1999/2001), ein dreiteiliger Holzschnitt, der eine Breite von über acht Metern erreicht. Motivisch schliesst das Werk an Gertschs Gemälde «Gräser I–IV» (1995–99) an, der Aufbau des Werkes als Triptychon lässt eine Verbindung zum «Triptychon Schwarzwasser» (1991/92) erkennen. So, wie sich bei diesem die ringförmigen Bewegungen des Wassers von einem Blatt zum anderen ausbreiten, lässt sich auch «Das grosse Gras» blattübergreifend lesen. Die Dreiteiligkeit und schlichte Monumentalität der Arbeit erzeugt eine Aura des Erhabenen und Sakralen.

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

### **Raum 5 («Waldweg (Campiglia Marittima)»)**

Das Gemälde «Waldweg (Campiglia Marittima)» (2013/14) greift ebenfalls ein aus dem Holzschnitt bekanntes Sujet auf und interpretiert es neu. Es handelt sich um eine von flimmerndem Licht und Sonnenflecken durchsetzte toskanische Landschaft, die in engem Bezug zum Holzschnitt «Waldweg (Ausblick)» steht. Nicht nur hier erschliesst sich dem Besucher die enge Verzahnung des malerischen und druckgrafischen Werks des Künstlers.

Die fotografische Vorlage entstand in den Ferien: «Es ist ein Weg durch niederes Gehölz und immergrüne Steineichen, der an den Sandstrand des Meeres führt.» (Franz Gertsch im Katalog «Rehau. Ausblick Franz Gertsch» (2007), S. 52) Man fragt sich, ob man das beim Betrachten des Holzschnitts erkannt hätte. Beim Gemälde spürt man die südliche Sonne deutlich. Franz Gertsch hat hier mit einem warmen Eierschalenweiss gearbeitet, das den Grundton des Bildes bestimmt. Seit den Vier Jahreszeiten versucht er, die Anzahl der verwendeten Farben mehr und mehr zu verringern – sein Weg zum monochromen Gemälde ist noch nicht abgeschlossen. Auch der Weg zu einer Abstraktion im realisti-

schen Bild wird mit «Waldweg (Campiglia Marittima)» weiter beschriftet.

### **Raum 6 («Pestwurz», «Winter» und «Sommer»)**

Für «Pestwurz» (2014/15) nahm der Künstler erstmals das bereits aus dem Holzschnitt bekannte Motiv als Gemälde auf. Es lässt sich so nachdrücklich erleben, wie Franz Gertsch sich seinen Motiven immer intensiver annähert. Die Pflanze Pestwurz fesselte eines Morgens die Aufmerksamkeit des Künstlers, nachdem sich über Nacht Sahara-Staub auf ihren Blättern angesammelt hatte. Seither wurde das Sujet in verschiedenen Holzschnitten realisiert und schliesslich auch in die Malerei überführt.

Bei den Holzschnitten «Winter» (2016) und «Sommer» (2016/17) handelt es sich um druckgrafische Umsetzungen der aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus (2007–11) vertrauten Landschaften. Die Motive «Frühling» und «Herbst» wurden bisher nicht realisiert.

### **Raum 7 (Die Vier Jahreszeiten)**

Hier im Erweiterungsbau hat die Werkgruppe der Vier Jahreszeiten aus der Sammlung von Dr. Michel einen massgeschneiderten Raum bekommen, in dem sie ihre faszinierende Wirkung entfalten kann und dauerhaft präsentiert wird.

Im Jahr 2007, damals 77jährig, begann Franz Gertsch mit der Arbeit am Zyklus der Vier Jahreszeiten – wohl wissend, dass er jeweils etwa ein Jahr Zeit für ein Gemälde benötigen würde. Anfang 2011 vollendete der Künstler seinen magistralen Vier Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde «Frühling». Der Zyklus kann zweifellos als Hauptwerk im späten Schaffen des Künstlers bezeichnet werden.

«Franz Gertsch malt die vier Jahreszeiten» – die Idee zu diesem Gemäldezyklus entstand, als der Künstler bei der Durchsicht seiner Unterlagen auf die Fotografie eines herbstlichen Waldstückes aus dem Jahr 1994 stiess. Nach dieser Vorlage entstand «Herbst» (2007/08): Das Dia wurde überdimensional vergrössert auf die Leinwand projiziert und diente als Grundlage für das Monumentalgemälde. Auch im Frühling, Sommer und Winter suchte Gertsch das nahe

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

gelegene Wäldchen auf um weitere Aufnahmen zu machen. Für die fotografischen Vorlagen der anderen Werke verfolgte der Künstler den Wechsel der Jahreszeiten während er bereits am Zyklus arbeitete: «Sommer» ist der Sommer des Jahres 2007, «Winter» ist der Winter des Jahres 2008 und «Frühling» ist der Frühling des Jahres 2009. Der Betrachter des vollständigen Zyklus kann ausserdem beobachten, wie sich die Landschaft in den etwa zwölf Jahren verändert hat, die zwischen dem ersten und den späteren Bildern liegen.

Mit dem Herbstbild setzt bei Franz Gertsch eine neue Schaffensphase ein. Er skizziert erstmals direkt auf der Leinwand mit Aquarellfarbstiften und arbeitet längere Zeit ohne den Dia-Projektor. Der Farbauftrag erscheint freier, trotzdem ist die Fernwirkung des Gemäldes weiterhin frappierend fotorealistisch. Um den «Herbst» scharf zu sehen, muss der Betrachter weit zurücktreten; aus der Nähe wirkt das Gemälde abstrakt und beginnt beinahe vor den Augen zu flimmern. Während bei seinen früheren Gemälden das Spiel zwischen der Betrachtung der Malerei aus der Nähe und des fotorealistischen Eindrucks aus der Ferne einen ausgeglichenen Wechsel bietet, scheint sich nun das

Gleichgewicht zugunsten der Malerei zu verschieben.

Auch «Sommer» (2008/09), das in kräftigem Grün leuchtet, hält jede Menge Entdeckungen für das Auge des Betrachters bereit. Das Gemälde erscheint zunächst flächig angelegt, das Dickicht des belaubten Waldstückes undurchdringlich. Jedoch ergibt sich auch hier bei näherer Betrachtung ein Sog in die Tiefe und die verschiedenen Zonen entfalten immer wieder neue Nuancen und Wirkungen.

Bei «Winter» (2009) ist es kein sommerlicher Blätterwald, der dem Betrachter entgegentritt, sondern ein verschneites Waldstück am Morgen, das den Betrachter aufnimmt. Bäume, Äste und Zweige, gestaltet mit fein schattierten Brauntönen, überziehen netzartig die Oberfläche des Werkes; der Schnee ist überall und verstellt doch den Blick auf die Natur nicht. Einige Äste tragen eine Schicht aus Schnee, die rechte untere Ecke erscheint zunächst ganz weiss. Betrachtet man das Gemälde aus der Nähe, wird das Gefühl des frisch gefallenen Schnees beinahe greifbar. Franz Gertsch ist es gelungen, mit feinsten Farbabstufungen die weisse Landschaft zu strukturieren und dem Betrachter die pudrig-

zarten Eigenschaften des Schnees zu vergegenwärtigen.

«Frühling» (2009–11), das letzte der vier Jahreszeitengemälde, zeigt einen etwas grösseren Bildausschnitt als die vorherigen. Es kristallisiert sich heraus, dass man alle vier Werke betrachten muss, um die Landschaft topographisch zu verstehen. Malerisch erreicht der Zyklus einen weiteren Höhepunkt; mit Präzision und gleichzeitig lockerer Ausführung hat Franz Gertsch hier die zahlreichen Details wie kleine Blättchen, Sonnenflecken und Strukturen ausgeführt.

Die Präsentation der Vier Jahreszeiten in einem Raum zeigt, wie die Gemälde farblich harmonisieren. Franz Gertsch beschränkt sich auf eine reduzierte Farbpalette, auf wenige, aus Mineral-, Erd- und anderen Pigmenten selbst hergestellte Farbtöne. Bei der Betrachtung der Jahreszeitengemälde verbinden sich die Farbklänge der einzelnen Werke miteinander, bestimmte Farbtöne werden von einem Gemälde zum anderen wieder aufgenommen. Das Wechselspiel, das in jedem einzelnen Bild zwischen Sujet, Malweise und Farbgebung, zwischen Wahrnehmung und Wirkung stattfindet, wird im Zusammenspiel der Gemälde miteinander noch einmal verstärkt.

## Räume 1–7 und Kabinett: **Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter**

### **Kabinett («Selbstbildnis», «Veilchenkörbchen» und kleinere Holzschnitte)**

In über sechs Jahrzehnten künstlerischen Schaffens sind nur zwei gemalte Selbstporträts von Franz Gertsch entstanden. Sie datieren aus den Jahren 1955 und 1980. Im «Selbstbildnis» von 1955 präsentiert sich Franz Gertsch als junger Mann in Frontalansicht vor einem orangeroten Hintergrund. Gerade schaut er in den Spiegel, der ihm sein eigenes Antlitz zurückwirft. Die klaren, blauen Augen, die fülligen, ungescheitelt nach hinten gekämmten Haare, das glatte Gesicht, der etwas zu lange Hals mit Adamsapfel, das bläuliche, legere Hemd und das weiche, dunkelblaue Jackett – alles hat der Künstler genau erfasst. Gertsch porträtiert sich hier als wachen jungen Mann mit weit geöffneten Augen.

Mit der Wahl einer Frontalansicht für das eigene Porträt stellte sich Franz Gertsch vor allem in eine Reihe mit seinem damaligen Vorbild Albrecht Dürer. Gertsch wurde bereits als Kind durch ein Buch im Besitz seines Vaters mit dessen Werken vertraut. Nach eigener Aussage entstanden seine ersten gezeichneten Selbstporträts im Teenageralter aufgrund der Silberstiftzeichnung des jungen Dürers (Selbstbildnis

als Dreizehnjähriger, 1484; Wien, Graphische Sammlung Albertina).

Die Werke des jungen Gertsch sind geprägt von der genauen Beobachtung von Oberflächen und Texturen und vom romantischen Gefühl für das Wesen und die Beziehungen der Menschen und Dinge. Gertsch ist in diesen Jahren kein konzeptueller Maler. Theorien und Konzepte, das Avantgardistisch-Moderne interessieren ihn nur wenig, er möchte von den alten Meistern des Spätmittelalters und der (Früh-)Renaissance lernen, deren Gemälde er bei seinen Reisen nach Paris und Florenz gesehen hatte. Dabei findet er jedoch seine eigenen Themen und eine individuelle, realistische Bildsprache.

Mit dieser Kunstauffassung und Malweise schwimmt Gertsch gegen den Strom, gegen den Zeitgeist – trotzdem verfolgte er seine Linie konträr zu allen abstrakten und informellen Tendenzen der zeitgenössischen Berner Kunstszene. Franz Gertsch bemerkt selbst, er habe in diesen Jahren sehr unterschiedliche Bilder gemalt, jedoch verfolgt er in allen Darstellungen seine Ansicht eines figurativen Realismus in verschiedenen Erscheinungsformen – sei es in profanen oder mythologisch-märchenhaften Szenen

und Paardarstellungen, romantischen Landschaften, Porträts oder minutiös-detaillierten Stillleben.

Dabei spielt seine Beobachtungsgabe eine grosse Rolle – die Genauigkeit der malerischen Ausführung variiert jedoch von Bild zu Bild. Bei Stillleben wie «Veilchenkörbchen» (1954) spürt der junge Gertsch jeder Falte nach, die Texturen entstehen vor dem Auge des Betrachters in aller Frische. Diese Phase der altmeisterlichen Genauigkeit währt jedoch nur kurz, bei vielen anderen Gemälden arbeitet er deutlich flächiger und abstrahiert Formen und Details – der junge Künstler experimentiert in diesen Jahren noch mit diversen künstlerischen Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten.

Im Kabinett finden ausserdem die kleinformateren Holzschnitte – über «Cima del Mar» (1990), das eine schwer zugängliche Bucht auf Ibiza zeigt, bis hin zu «Saintes Maries de la Mer» (2013), das die Thematik eines Gemäldes des Künstlers aus den frühen 1970er Jahren wieder aufgreift – einen gebührenden Platz und laden zur genauen Betrachtung ein.

## Räume 1–7 und Kabinett: Franz Gertsch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Biografie	Biography	Biographie
1930 Geboren am 8. März in Möriegen im Kanton Bern	1930 Born on March 8 in Möriegen, canton of Berne	1930 Né le 8 mars 1930 à Möriegen, canton de Berne
1947–50 Ausbildung in der Malschule Max von Mühlennen, Bern	1947–50 Education at the art school of Max von Mühlennen, Berne	1947–50 Formation à l'école de peinture de Max von Mühlennen, Berne
1950–52 Weiterbildung bei Hans Schwarzenbach, Bern	1950–52 Further education with Hans Schwarzenbach, Berne	1950–52 Poursuite de sa formation auprès de Hans Schwarzenbach, Berne
1963 Heirat mit Maria Meer	1963 Marriage to Maria Meer	1963 Mariage avec Maria Meer
1967 Louise Aeschlimann-Stipendium	1967 Louise Aeschlimann-Scholarship	1967 Bourse « Louise Aeschlimann »
1969 Erste grossformatige realistische Gemälde	1969 First large-size realistic paintings	1969 Premiers tableaux « hyperréalistes » en grand format
1970 Familien- und Gruppenszenen, «Situations»-Porträts	1970 Family and group scenes, “situations”-portraits	1970 Scènes de famille et de groupes ; portraits de « situations »
1972 Teilnahme an der <i>documenta V</i> mit dem Bild <i>Medici</i>	1972 Participation at the <i>documenta V</i> with the picture <i>Medici</i>	1972 Participation à la <i>documenta V</i> avec le tableau <i>Medici</i>
1974–75 DAAD-Stipendium, Berlin	1974–75 DAAD-Scholarship, Berlin	1974–75 Bourse du DAAD pour Berlin
1976 Umzug nach Rüscheegg	1976 Gertsch family moves to Rüscheegg	1976 Nouveau domicile à Rüscheegg
1978 Teilnahme an der Biennale in Venedig	1978 Participation at the Venice Biennale	1978 Participation à la Biennale de Venise
1980 Beginn der Porträt-Serie mit <i>Selbstbildnis</i> , es folgen <i>Irene</i> , <i>Tabea</i> , <i>Verena</i> , <i>Christina</i> und <i>Johanna</i>	1980 Gertsch starts painting a series of portraits with <i>Self-Portrait</i> , followed by <i>Irene</i> , <i>Tabea</i> , <i>Verena</i> , <i>Christina</i> and <i>Johanna</i>	1980 Franz Gertsch commence à peindre une série de portraits avec <i>Autoportrait</i> , puis <i>Irene</i> , <i>Tabea</i> , <i>Verena</i> , <i>Christina</i> et <i>Johanna</i>
1986 Gibt vorübergehend die Malerei auf; Beginn grossformatiger Holzschnitte	1986 Gertsch stops painting and concentrates on large-scale woodcuts	1986 L'artiste arrête la peinture et commence à créer des gravures sur bois en grand format
1994 Wiederaufnahme der Malerei, bis 2004 entstehen <i>Gräser I–IV</i> sowie <i>Silvia I–III</i>	1994 Starts painting again; until 2004 <i>Gräser I–IV</i> and <i>Silvia I–III</i> are created	1994 Reprise de la peinture ; jusqu'en 2004, il peint <i>Gräser I–IV</i> et <i>Silvia I–III</i>
1997 Verleihung des Kaiserrings der Stadt Goslar	1997 Kaiserring award of the city of Goslar	1997 Gertsch reçoit le prix « Kaiserring » de la ville de Goslar
1999 Einzelpäsentation auf der Biennale in Venedig	1999 Solo show at the Venice Biennale	1999 Présentation individuelle à la Biennale de Venise
2002 Eröffnung des Museum Franz Gertsch in Burgdorf	2002 Opening of the Museum Franz Gertsch in Burgdorf	2002 Inauguration du Musée Franz Gertsch à Burgdorf
2004–07 Holzschnitt-Serie <i>Ausblick</i> mit <i>Pestwurz</i> , <i>Waldweg</i> und <i>Gräser</i>	2004–07 Woodcut series <i>Ausblick</i> with <i>Pestwurz</i> , <i>Waldweg</i> and <i>Gräser</i>	2004–07 Série des gravures sur bois <i>Ausblick</i> , avec <i>Pestwurz</i> , <i>Waldweg</i> et <i>Gräser</i>
2005 Retrospektive im Museum Franz Gertsch und im Kunstmuseum Bern, weitere Stationen der Ausstellung sind Aachen, Tübingen und Wien (2006) Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Christian-Albrechts-Universität, Kiel	2005 Retrospective at the Museum Franz Gertsch and the Kunstmuseum Bern, further venues of the exhibition are Aachen, Tübingen and Vienna (2006) Honorary citizen award of the Christian-Albrechts-University of Kiel	2005 Rétrospective au Musée Franz Gertsch et au Musée des Beaux-Arts de Berne ; l'exposition sera montrée à Aix-la-Chapelle, à Tübingen et à Vienne (2006) Nommé citoyen d'honneur de l'Université Christian-Albrecht de Kiel
2007–11 Vier Jahreszeiten-Zyklus mit den Gemälden <i>Herbst</i> , <i>Sommer</i> , <i>Winter</i> und <i>Frühling</i>	2007–11 Cycle of the four seasons with the paintings <i>Herbst</i> , <i>Sommer</i> , <i>Winter</i> and <i>Frühling</i>	2007–11 Cycle des quatre saisons avec <i>Herbst</i> , <i>Sommer</i> , <i>Winter</i> et <i>Frühling</i>
2011 «Franz Gertsch. Jahreszeiten. Werke von 1983 bis 2011» im Kunsthaus Zürich	2011 “Franz Gertsch. Seasons. Works from 1983 to 2011” at Kunsthaus Zürich	2011 « Franz Gertsch. Saisons. Œuvres de 1983 à 2011 » au Kunsthaus Zürich
2011–13 Triptychon <i>Guadeloupe</i> mit den Gemälden <i>Maria</i> , <i>Bromelia</i> und <i>Soufrière</i>	2011–13 <i>Guadeloupe</i> triptych with the paintings <i>Maria</i> , <i>Bromelia</i> and <i>Soufrière</i>	2011–13 Triptyque <i>Guadeloupe</i> avec les tableaux <i>Maria</i> , <i>Bromelia</i> et <i>Soufrière</i>
2013–15 Holzschnitte <i>Saintes Maries de la Mer</i> und <i>Bromelia</i> ; Gemälde <i>Waldweg (Campiglia Marittima)</i> und <i>Pestwurz</i>	2013–15 Woodcuts <i>Saintes Maries de la Mer</i> and <i>Bromelia</i> , paintings <i>Waldweg (Campiglia Marittima)</i> and <i>Pestwurz</i>	2013–15 Gravures sur bois <i>Saintes Maries de la Mer</i> et <i>Bromelia</i> ; peintures <i>Waldweg (Campiglia Marittima)</i> et <i>Pestwurz</i>
2016–19 Holzschnitte <i>Winter</i> , <i>Sommer</i> und <i>Maria II</i> ; Gemälde <i>Meer</i> , <i>Grosse Pestwurz</i> und <i>Gräser V</i>	2016–19 Woodcuts <i>Winter</i> , <i>Sommer</i> and <i>Maria II</i> ; paintings <i>Meer</i> , <i>Grosse Pestwurz</i> and <i>Gräser V</i>	2016–19 Gravures sur bois <i>Winter</i> , <i>Sommer</i> et <i>Maria II</i> ; peintures <i>Meer</i> , <i>Grosse Pestwurz</i> et <i>Gräser V</i>